I. Jahrgang. November—Dezember. No. 6.

Zeitschrift
für
HEBRÆISCHE BIBLIOGRAPHIE

Unter Mitwirkung namhafter Gelehrter

herausgegeben

von

Dr. H. Brody.

Redaktion: Auguststrasse 63.

Verlag und Expedition:
S. Calvary & Co.
N.W., Luisenstrasse 31.

Für Grossbritannien und Irland:
J. Parker & Co.,
Oxford, 27 Broadstreet.

Jährlich erscheinen 6 Nummern.

Abonnement 6 Mk. jährlich.

Literarische Anzeigen werden zum Preise von 25 Pfg. die gespaltene Petitzeile angenommen.

Berlin. | Die in dieser Zeitschrift angezeigten Werke können sowohl durch die Verlagsbuchhandlung wie durch alle anderen Buchhandlungen bezogen werden. | 1896.

I. ABTEILUNG.

Periodische Literatur.

הצבי. HAZEWI. Wochenblatt für Politik, Wissenschaft und Literatur. Redigiert von A. Ben-Jehuda. XIII. Jahrg. Jerusalem 1896. Fr. 20. — jährl.

AMERICAN ISRAELIT, THE. Wochenblatt, redigiert von I. M. Wise. Herausgeg. von Leo Wise & Co. Cincinnati 1896 (Adr.: N. W., Cor. Fifth and Vine Sts.). 5 Doll. jährl.

CANTOREN-ZEITUNG, Oesterr.-ungarische. Centralorgan für die Interessen der Cantoren und Cultusbeamten. Redig. von Jac. Bauer. XVI Jahrg. Wien 1896. Erscheint 3 mal monatl. (Redaction: 2, Novaragasse 27). Fl. 6. — jährl.

EGYENLÖSÉG (Gleichheit). Wochenblatt, redigiert von M. Szabolcsi. XV. Jahrg. Budapest 1896. (Redaction: V., Józseftér 10). Fl. 8. — jährl.

IZRAELITA. Wochenblatt, redigiert von Dr. Bronislaw Peltyn. XXXI. Jahrg. Warschau 1896. (Redaction: Twardejstr. 27). R. 8. — jährl.

הַשִּׁלֹּחַ, Literarisch-wissenschaftsiche Monatsschrift. Redigiert von U. Ginzberg, herausgeg. von K. W. Wisotzki. I. Jahrg. Berlin. 1896. (Redaction u. Expedition: Berlin-Charlottenburg, Strasse 15 Nr. 3). M. 13. — jährl.

[Seitdem mit dem Tode P. Smolenski's der „ha-Schachar“ zu erscheinen aufgehört hat, giebt es in Europa keine hebräische Monatsschrift. Oft genug ist der Versuch gemacht worden, diese Lücke auszufüllen, aber alle Versuche scheiterten, teils an der Teilnamslosigkeit der Leser, teils an dem Mangel tüchtiger Mitarbeiter, teils auch an der Unfähigkeit der Redakteure. Diese Klippen scheinen dem neuen Unternehmen keine Gefahr zu bereiten. Der Redakteur, Herr Ginzberg, ist als guter Stilist und ruhiger Denker dem hebräischen Lesepublikum längst bekannt, und darum wird ihm von Seiten des Publikums das nötige Vertrauen entgegengebracht. Die vorliegenden Nn. (1—3) zeigen, dass der Red. es auch versteht, gute Mitarbeiter heranzuziehen, was ihm umso leichter ist, als er die Artikel gut bezahlt, — eine seltene Erscheinung auf dem Gebiete der hebr. Journalistik. — Nach dem Programm sind es vorzüglich vier Zweige der Literatur, als deren Centralorgan der „ha-Schiloah“ gelten will. Er soll enthalten: 1) Populäre Darstellungen wissenschaftl. Materien, 2) Publicistik, 3) Kritik, 4) Belletristik. Diese ist besonders stark vertreten u. zw. durch die besten Kräfte, die die neuhebr. Belletristik fördern. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.]

Einzelschriften.

a) Hebraica.

BAMBERGER, SAL., למוד ערוך על מס׳ מגילה, Natans Worterklärungen zu Megilla, aus dem Aruch gesammelt und geordnet. Sennheim, Selbstverlag, 1896. 46 S.

BRAININ, R., פרץ בן משה סמולנסקין, Eine ausführliche Monographie über P. Smolenski's Leben und Wirken. Warschau, Tuschia, 1896. 162 S. (Mit dem Bildnisse Smolenski's).

BRODY, H., עשר שירות משירי רמב״ע, Zehn Gedichte aus dem Dîvân des Moses Ibn Esra, vocalisiert u. commentiert. [Leipzig 1896] 16 S. M. 1,50.

[SA. in 25 Ex. aus der „Jubelschrift zum 80. Geburtstage M. Steinschneider's"; vergl. oben S. 44. Von den wenigen Exempl. sind nur noch einige vorhanden und durch die Red. d. Bl. zu beziehen.]

DEMBITZER, M. J., מימי הדעת, Halachische u. haggadische Novellen. Krakau 1896. 40 Bl. 2°.

ELJASCHAR, J. S., ישׁ״א אי״ש, Responsen und Homilien. Jerusalem 1896. 121 u. 16 Bl. 2°.

GOLDENSTEIN, M., עין חודרת, Gedichte. Jerusalem, Lunz, 1896. 40 S.

GOLDZWEIG, I., אגרת לקץ הימין, Untersuchungen über die Zeit der Erlösung u. dgl. Manchester 1896. 26 S.

[Der Titel ist so ausführlich, dass der Leser, wenn er diese Lecture überwunden hat, gleich einen Schluss auf das Ganze ziehen und das Buch ohne Schaden beiseite legen kann.]

HORODECKY, S. A., כרם שלמה, „Biographie u. Psychologie des berühmten Rabbi Salomo Luria genannt Rschal". Drohobycz, Verlag des Verf. (Adr.: Berdiczów, Russland, Bistrikerstr. 332), 1896. VII u. 40 S.

[Wir haben uns oben (S. 36) über des Verf. Werk שם משמואל dahin geäussert, dass es viel Rohmaterial enthalte, das einem Biographen sehr willkommen sein dürfte. Auch von der vorliegenden Schrift kann dasselbe ausgesagt werden, wenngleich Verf. hier auch selbst den Versuch macht, aus den angeführten Aeusserungen Lurja's Schlüsse zu ziehen auf seinen Charakter u. seine Eigenschaften. Das reiche Material, das der fleissige Verf. zusammengetragen, muss mit grosser Vorsicht geprüft werden, bevor es zu einem Charakterbilde Lurja's verarbeitet wird. Wollte man jede Aeusserung eines talm. Schriftstellers ohne weitere Prüfung verwerten, so würde das Bild des einen für alle passen und alle wären dem „Rschal" ähnlich.]

KAES, M., תורים ותרוזים, hebr. Gedichte. Wien, Selbstverlag (IX. Mariannengasse 25), [1896]. 4 Bl. u. 128 S.

[Verf. verfügt über einen guten hebr. Prosastil; als Dichter steht er nicht hoch. In seinen Versen vermisst man die Poesie; auch die besten Nn. der Sammlung (z. B. לא אמרנו נואש S. 84) erheben sich nicht über das Niveau der Mittelmässigkeit. Hingegen macht sich die mangelhafte Kenntnis der hebr. Grammatik auf jeder Seite bemerkbar. So ist der Gebrauch eines Hif'il für Kal, wenn es gerade der Reim erfordert, eine gewöhnliche Erscheinung (vergl. S. 4 Z. 8. S. 7 Z. 2 v. u. u. o.). Was heisst (S. 8 Z. 4 v. u.) מהילות? Zum Uebersetzer von Gedichten eignet sich K. ganz und gar nicht. Davon wird ihn die Vergleichung seiner Uebersetzung von Goethes „Ueber allen Gipfeln“ (S. 10) mit derjenigen Mandelkerns (שירי שפת עבר II, S. 102 N. 57) überzeugen].

KARSOSKI, J. Z., תורת ישראל, Homilien zum Pentateuch. Krakau 1896. 120 S.

POLLAK. KAIM, ספר תקון מדות הנפש, Gabirols Ethik, neuherausgegeben, nebst Anmerkungen und Correcturen. Budapest, Selbstverlag (des Herausg.: Damjanich-utcza 2), 1896. 56 S. Mk. 120.

[Verf. kennt nur zwei Ausgaben, hat aber auch zwei Handschriften (der Casanata und der Talmud-Thora-Biblioth. in Rom) zur Feststellung des Textes herangezogen. Wir wollen gerne annehmen, dass Verf. seine Handschriften gewissenhaft benutzt hat, und begrüssen auf Grund dieser Annahme seine Edition als eine Vorarbeit für den künftigen Herausgeber dieses Buches. Von diesem aber erwarten wir, dass er in der einschlägigen Literatur bewandert, des Arabischen kundig und im Stande sein wird, die richtige Lesart herauszufinden. Er wird dann nicht ohne jede Kritik oft die besten Lesarten unter den Strich verweisen.]

POSEN, W. S., ארבע צומות, Selichoth und Minhagim für Frankfurter Fasttage. Frankfurt a. M., Selbstverlag, 1897. 32. S.

SCHWARZBERG, S. B., תפלת ישראל, Gebetbuch mit דרך החיים und dem Commentar עיון תפלה von J. Z. Mecklenburg. Warschau 1895. 600 S. M. 3. —

[Dass die erste Auflage des Gebetbuches mit dem Commentar Mecklenburgs in verhältnissmässig kurzer Zeit vollständig vergriffen wurde, ist das beste Zeugnis für die Beliebtheit, deren er sich von Seiten derjenigen erfreut, die zur Einsicht gelangt sind, dass man auch die Gebete verstehen müsse. Wie Mecklenb. in seinem Pentat.-Commentar Exegese u. Homiletik in angenehmer, oft fesselnder Weise verbindet, so verfährt er auch in seinem Commentar zu den Gebeten. Geistreiche Bemerkungen kommen oft vor. — Der Herausgeber, Herr Schwarzberg, hat es auch bei der vorliegenden zweiten Auflage nicht an gute Correctur des Textes sowohl, wie des Commentars, fehlen lassen. Auch Druck und Papier genügen den weitesten Anforderungen. Der Preis ist im Verhältnis zum Umfange des Buches ein sehr geringer.]

STERN, G., ילקוט הגרשוני, Halachische und haggadische Bemerkungen. Paks, Selbstverlag, 1896. 32 u. 22 Bl. 2°.

מגלת רות Das Buch Ruth mit dem Commentar Raschi's u. Elia Wilna's. Jerusalem 1896. 14 Bl.

תוספת מעשה רב, Aus dem Leben Elia Wilna's (Gaon). Jerusalem 1896. 25 Bl.

---

b) Judaica.

ADLER, ELKAN N., Hebrew Elegies on English Monarchs. Vortrag. London [1896]. 8 S.

[Ein neuer Beitrag zur „loyalen und patriotischen Poesie und Andacht", worüber die Zusammenstellungen von Steinschneider und Roest im Letterbode V (1879/80) S. 33, 131, 137, dem Verf. unbekannt sind. Ich hoffe in einer der nächsten Nummern ein hebr. Titelregister und einige Nachträge zu dieser Literatur zu bringen. — Das ms. שלשה שריגים v. Josef ibn Danon ist offenbar Lotze 1675. Über die 180 Bücher des Sal. da Costa ist Piciotto berichtigt in HB. XX, 44. — M. Steinschneider].

ANNUAIRE israelite pour 5656. Paris, Durlacher, 1896. XXIX u. 74 S. 18°.

ARTES, LAS, orientales. Asiria y Caldea. — Fenicia y Judea. — Persia. — India. — China y Japón. — El arte arábigo. Madrid 1896. 77 S. Pes. 1,25.

[Biblioteca popular de arte Tomo XXIII.]

BACHER, W., Joseph Derenbourg, sa vie et son oeuvre. Paris, Durlacher, 1896. 40 S.

[SA. aus „Revue des études juives" 1896.]

BALTZER, J. P., Hebräische Schulgrammatik für Gymnasien. 3. Aufl. Stuttgart, Metzlerscher Verlag, 1896. VII u. 143 S. M. 1.50.

[Verf. hat in seiner Grammatik die sichern Ergebnisse der hebr. Sprachforschung, soweit sie in einem Lehrbuche für Gymnasialschulen zur Geltung kommen sollen, verarbeitet und leichtfasslich dargestellt. Mit Recht hat er sich von dem Bestreben leiten lassen, die Darstellung der hebr. Grammatik derjenigen anderer Sprachen, mit deren Erlernung die Schüler sich beschäftigen, anzupassen. Doch ist es unseres Erachtens nicht zu empfehlen, aus diesem Grunde auch die Behandlung des Nomens derjenigen des Verbums vorausgehen zu lassen. Die Bezeichnung „Futurum" ist trotz Stier (Lehrbuch 2. Aufl.) mit dem Terminus „Imperfectum" nicht gleichberechtigt. In einer modernen Grammatik sollte der Hinweis auf die Existenz eines passiven Kal nicht fehlen. Partic. Hof'al hat, (sogar in den meisten Fällen) מ mit ּ, wonach § 54 zu berichtigen ist. Unter den Paradigmen für das regelmässige Verbum (S. 116/117) hätte auch ein Verbum med. o (קטן) Aufnahme finden sollen.]

CHAGAB, The Bible its Own Witness, or: the Foundation of the Scriptures revealed by Modern Criticism. London, Stock, 1896. 7 S, 6 d.

EDOM, M., Histoire sainte abrégée, précédée de l'analyse des livres saints, suivie de l'Histoire des juifs jusqu'à leur dispersion et

de l'Histoire de la Palestine jusqu'à nos jours. Nouvelle éd. Paris, Delagrave, 1896. 240 S. (mit Vign. u. einer Karte von Palästina) 18°.

FELSENTHAL, B., Jüdische Fragen. Beiträge zur Klärung derselben. Chicago, Koelling & Klappenbach (Berlin, Poppelauer), 1896. 40 S. M. 0,50.

[Der Verf. kommt in Bezug auf die erste Frage: „Giebt es Dogmen im Judenthum?" zu dem Resultat, dass es zwei Dogmen gebe: die Lehre von einem einzigen Gott und der Satz, dass Israel das auserkorene Bundesvolk sei. Diese Lehren sind Dogmen, weil sie von allen Parteien im Judenthum anerkannt werden, und nach des Verf. Definition ein Dogma ist: ein für eine religiöse Gemeinschaft feststehender und für dieselbe bindender Glaubensatz, welcher innerhalb dieser Gemeinschaft anerkannt Geltung hat, und welcher als wahr angenommen werden soll, auch ohne dass man Beweise dafür beibringt. Von den oben angeführten beiden Sätzen würde aber auch nach dieser Definition kein einziger ein Dogma bleiben. Der erste Satz ist heute Gemeingut dreier Religionen, nicht allein der jüd. Gemeinschaft. Der zweite Satz findet auch innerhalb des Judentums nicht die ungeteilte Anerkennung, wie sie Verf. annimmt. Im Uebrigen kommt es beim Dogma nicht darauf an, was geglaubt und anerkannt wird, sondern auf das, was geglaubt und anerkannt werden soll. Oder hat die Dreieinigkeit aufgehört ein Dogma zu sein, weil eine ganze Anzahl von Christen nicht daran glaubt? — Der Standpunkt des Verf in der zweiten Frage: „Wo stehen wir?" wird wohl genügend charakterisiert, wenn wir erwähnen, dass er die Möglichkeit offen lässt, es könne an freien Gemeinden, deren Mitglieder Juden und Nichtjuden sind, auch ein Rabbiner das Lehramt übernehmen; ein Standpunkt, zu dem hierzulande auch die radikalste Partei sich noch nicht „aufgeschwungen". *W. B.*].

FINK, DAN., Glaube und Kritik. Ein offenes Wort zur Verständigung an alle Bibelverehrer u. zugleich ein solches der Entgegnung auf die Schrift: „Jesus u. das Alte Testament" von Lic. J. Meinhold. Leipzig, Haacke, 1896. III, V u. 121 S. M. 2.50.

FLUEGEL, M., The Messiah-Ideal. Comparativ Religions, Legislation, Doctrines, and Forms unfolding Ideal. 2 Bde. Baltimore 1896.

FRIEDLAENDER, M. H., Judäa vom Beginn des zweiten Staatslebens bis zum Abschluss des Talmuds. Ein Buch für Haus und Schule. Brünn, Epstein & Co., 1896. 113 S. M. 1,50.

[Neue Forschungen haben wir in dem Buche nicht gesucht, einen fliessenden Stil u. eine anziehende Darstellung nicht gefunden. Und doch müssen wir das von einem „Buch für Haus und Schule" fordern. Häufung von Fremdwörtern und Uebertreibungen, wie z. B. die, dass Juda Makkabi über seine Feinde einen Sieg errungen, „wie ihn kaum die Geschichte zu verzeichnen hat" (S. 19), ersetzen diesen Mangel nicht. Neubildungen wie „Synhedristen" (S. 31) können wir keinen Geschmack abgewinnen.]

GASPAR REMIRO, M., Gramática hebrea, con ejercicios de lectura, análisis y traduction. Madrid, Suárez, 1896. XI, 252 u. 66 S.

GINSBURG u. EDERSHEIM, L' Orient et la Bible. L' israélite de la naissance á la mort. Trad. libre de l'anglais par Clément de Faye. Paris, Fischbacher, 1896. VIII u. 181 S. 18°.

GRUNDRISS der theologischen Wissenschaft. bearb. v. Achelis, Baumgarten, Benzinger etc. II. Teil, 1. B. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr, 1896.

[**Enthält:** Cornill, C. H., **Einleitung in das Alte Testament mit Einschluss der Apokryphen u. Pseudoepigraphen. 3. u. 4. Aufl. XVI u. 359 S. M. 5.—**]

JACOBSOHN, B., Biblische Frauengestalten. Charakterschilderungen für die reifere weibliche Jugend. Mit zwei Holzschnitten nach Zeichnungen von Arthur Lewin. Leipzig, Oskar Leiner, [1896] VIII u. 154 S. M. 5,50.

[Das in dem vorliegenden Buche behandelte Thema ist nicht neu. Die biblischen Frauen haben, wie die jüd. Frauen überhaupt, seit dem XV. Jahrh. (Anonym: De mulieribus bonis et malis Vet. et N. T., Ms. in Wien) verschiedenen Autoren Stoff zu den verschiedenartigsten Untersuchungen gegeben. Einen Teil dieser Literatur hat Steinschneider (H. B. XIX, s. das Register dorts.) zusammengestellt. Die Bereicherung, welche diese Literatur durch Jacobsohn's „Frauengestalten" erfahren, begrüssen wir mit Freuden. Der Verf. hat eine leichte, fliessende Sprache; seine Schilderungen sind schön und anziehend. In Bezug auf das Material beschränkt sich Verf. nicht auf das in der Bibel vorhandene, sondern bedient sich auch dessen, was an talmudisch-midraschischen Aussprüchen über bibl. Frauen zu finden ist. Zeitlich geht Verf. über die Bibel hinaus, indem er auch Judith, die heldenmüthige Märtyrerin aus der Makkabäerzeit u. Berurija, die Gattin R. Meïr's, poetisch verherrlicht. Das Buch ist wohl geeignet, seinem Zwecke, die reifere weibliche Jugend „zur Nacheiferung in den Werken reiner Liebe u. Tugend anzuregen", zu genügen. Die äussere Ausstattung, ein geschmackvoller Originalband mit Goldschnitt, bewirkt, dass das Buch auch als Geschenk für junge Damen sich eignet.]

JACOBSOHN, GUST., „Horeb". Dichtungen für Schule u. Haus. Berlin, Verl. des „Israel. Jugendfreund", [1896]. 99 S. geb. M. 1.—

[Das Büchlein bildet den II. Band der u. d. Gesamttitel „Israelitische Jugendbibliothek" von E. Flanter herausgegebenen Jugendschriften. Es war an der Zeit, dass auch diesem Zweig der Literatur seine Pfleger erstehen. Nur ist dem Herausgeber ausserordentliche Vorsicht in der Auswahl der Schriften zu empfehlen. — Das vorliegende Bändchen dürfte sich für seine Bestimmung eignen. Die Gedichte können wohl auf ein Kinderherz wirken und, da die Stoffe der jüd. Geschichte entnommen sind, das Interesse für diese bei den Kleinen wachrufen.]

KARPPE, S., La Bible. Pages choisies. Paris, Durlacher, 1896. 350 S. 18°

LAGUNA, M., Viaje de los Senores Duques de Madrid, á Egipto y Palestina. Madrid, Libr. de Fé, 1896. 187 S.

LEHMANN, J., Les sectes juives mentionuées dans la Mischna de Berakhot et de Meguilla. Paris, Durlacher, 1896. 69 S. 12⁰.

LEVI, J., Les Dix-huit Bénédictions et les Psaumes de Salomon. Paris, Durlacher, 1896. 20 S.

[SA. aus: „Revue des études juives“ B. 32, 1896.]

LOEW, IMM., Az ezredév (Das Millenium). Acht Reden. Szegedin 1896. 125 S. 4⁰.

[Löw gehört zu den gefeiertesten Kanzelrednern Ungarns. Dass dies mit Recht geschieht, des' sind auch die vorliegenden Reden Zeugen. Allerdings weicht in ihnen das religiöse Element der patriotischen Begeisterung vielleicht in höherem Masse, als erforderlich war. Ja an mancher Rede ist nichts jüdisch, als der zum Texte gewählte Bibelvers. Aber nichtsdestoweniger muss es eine ausserordentliche Leistung eines Rednertalentes genannt werden, wenn über dasselbe Thema in einem Monate (Mai 1896; die achte Rede allein ist am 8. Juni gehalten) acht Reden ausgearbeitet u. gehalten werden, und alle in so vollendeter Form, wie es hier der Fall ist. — Für die Quellennachweise scheint uns der Platz unter dem Strich besser geeignet, als ein Anhang.]

LOEWENTHAL, LEO, Am Freitag Abend. Humoresken aus dem jüdischen Familienleben. 2. Aufl. Berlin, Poppelauer, 1897. (8) u. 200 S. 12⁰.

[Verf., der nicht Schriftsteller von Beruf zu sein scheint, zeigt sich, besonders in der Humoreske „Der Maskenball“ (S. 113—184), als scharfer Beobachter, der es versteht, das Gesehene in humoristischer Weise treffend darzustellen. Ob die Bezeichnung „aus dem jüd. Familienleben“ ihre volle Berechtigung hat, ist zu bezweifeln. An gar vielen Humoresken, die in dem Bändchen enthalten sind, ist ausser den Personennamen und dem „Gemauschel“ nichts Jüdisches; manches in der Sammlung ist Zerrbild, nicht Charakterbild. Es ist begreiflich, wenn wir uns dafür nicht begeistern können.]

McCURDY, J. F., History, Prophecy, and the Monuments; or, Israel and the Nations. Vol. 2, to the Fall of Nineveh. London, Macmillan, 1896. 454 S. S. 14 —

MAYBAUM, S., Methodik des jüdischen Religionsunterrichtes. Breslau, W. Koebner, 1896. XII u. 126 S. Mk. 3.—

[Eine gebührende Beurteilung des Werkes, das Vf. als zweiten Teil der „Praktischen Theologie“ erscheinen lässt, erfordert einen Raum, den nur eine Fachzeitschrift dem Recensenten zur Verfügung stellen kann. Der vorliegende Versuch, dem verkümmerten Religionsunterricht durch einen Hinweis auf seine Entwickelung sowie eine kritische Erwägung über den Lehrstoff und die Lehrmethode aufzuhelfen, ist freudig zu begrüssen. Die Ausführungen verraten pädagogische Feinsinnigkeit und Erfahrung; die Darstellung ist präzise und anmutend, wenngleich an manchen Stellen zu ausführlich. — Die Möglichkeit einer vollkommenen religiösen Ausbildung „von der Kindheit bis zur Konfirmation“ (im 15. oder 16. Jahre), die Vf. S. 13 fordert, schliesst der Anspruch

aus, den die Religion an das Gemüt und den Intellekt stellt. Erst die Jahre des eigenen Urteils und des eigenen Willens, die auf jenes Lebensalter folgen, bieten zu einer „vollkommenen" Rüstung die Seelenbasis. Nimmt aber „das beginnende Berufsleben" in diesen Jahren beide Geschlechter bereits in Anspruch, so kann eben als das Ziel des Religionsunterrichtes nur genannt werden eine möglichst genügende Ausrüstung für die „Fährnisse des Lebens", und er wird darum noch auf Anregungen zur Stillung der Zweifel, die die nächsten Jahre erzeugen werden, bedacht sein müssen. Des Vf. Ansicht, biblische Darstellungen, die der Lehrer für ungeschichtlich hält, ungeachtet seiner entgegenstehenden Ueberzeugung, aus äusseren Gründen, sei es des bisherigen praktischen Erfolges halber (S. 27), sei es aus didaktischen Gründen (S. 65), in der überlieferten Form den Zöglingen darzubieten, widerspricht der wichtigsten pädagogischen Forderung an den Religionslehrer, wahrhaftig und überzeugungstreu dem Schüler gegenüberzutreten, die Vf. S. 103 mit Recht selbst betont. Auch wird durch die vom Vf. geforderte Aufklärung in vorgeschrittenem Alter der harmonische Fortgang in der religiösen Ausbildung zerklüftet und das Glaubensbewusstsein durch den eigenen Schöpfer in seinen Fugen erschüttert. Das „stolze Bewusstsein" von der Vergangenheit, das Vf. mit Recht bei der Answahl des Lehrstoffes in der jüdischen Geschichte berücksichtigt wissen will (S. 35), fordert aber auch, dass der Geschichtsunterricht nicht nur in der Hauptsache als ein Beitrag zum Verständnisse und zur Befestigung des Glaubens zugelassen werden, sondern auch wegen der Aufklärung über die Vergangenheit eine selbstständige Stellung innerhalb des Rahmens des Religionsuntersichtes erhält. Hierzu berechtigt au ser dem äusseren Momente, dass abseits vom Religionsunterrichte sich keine Gelegenheit zur geschichtlichen Belehrung bietet, auch die Thatsache, dass jede Gemeinschaft sich immer nur auf dem Boden ihrer Vergangenheit fortentwickeln kann, mithin auch die Religion als solche am ausgedehnten Geschichtsunterrichte ein eigenes Interesse hat. Vf. hat sein Ziel, Orthodoxen und Freisinnigen zu nützen, insofern erreicht, als auch erstere insbesondere den Ausführungen über die Methodik manches wertvolle Hilfsmaterial entnehmen können. Im Anhange werden der Berliner und Breslauer Normallehrplan sowie ein Normallehrplan für die jüdische Religionsschule mit einer Lehrkraft gegeben. — *Mk.*]

MEMAIN, Notice sur le calendrier pascal des juifs et des chrétiens depuis Moïse jusqu'à nos jours, pour servier à l'unification du calendrier chrétien. Paris, libr. de la même maison, 1896. Fr. 2.—

PARDINILLA, M., De la literatura biblica. Madrid, G. del Amo, 1896. 305 S. 4°. Pes. 5,50.

PARKER, J., The Peoplés Bible. Discourses upon Holy Scripture. New ed. Vol. 6—10. London, Hazell, 1896. Jeder Band 6 S.

PERLES, J., Predigten. Aus dem Nachlass herausgegeben von Dr. Felix Perles. München, Ackermann, 1896. 2 Bl. u. 202 S. M. 3.60.

[Perles genoss als Gelehrter eines guten und wohlverdienten Rufes. Als Prediger lernen wir ihn in dem vorligenden Bändchen kennen. Hier erfahren wir es, dass er auch als Kanzelredner so hoch stand,

wie als Mann der Wissenschaft. Wir finden in den Predigten Perles' nicht allein eine klare Disposition und eine gehobene Sprache, sondern auch eine Gedankenfülle, wie sie nur ein gediegener Gelehrter bieten kann. Man merkt es den Predigten an, dass ihr Verfasser, seiner Anschauung (S. 40) treu, bestrebt war, die Wahrheiten zu verkünden, „die ihm durch unausgesetztes Forschen im Gottesworte aufgegangen, die ihm durch die Berührung mit edlen Geistern und ernsten Denkern vermittelt wurden." Mit Vergnügen constatieren wir, dass die vorzügliche Charakteristik der Predigten, die Frau Dr. Perles, die Gattin des Verf., in der Einleitung, mit der sie die Sammlung schmückt, liefert, keineswegs in einer blinden Verehrung des verewigten Gatten ihren Ursprung hat. — Die Ausstattung des Buches ist eine gute.]

RUTH, The Book of, and the Book of Esther. Illus. L. Pissarro. London, Hacon, 1896. 12⁰ 15 S.

SA'ADJA AL-FAJJUMI, (Gaon) Oeuvres complétes. Publication commencée sous la direction de Jos. Dernbourg, continuée sous la direction de Hartw. Dernbourg et Mayer Lambert. 3. Vol. Version arabe d' Isaïe, avec traduction française et extraits du commentaire de l' auteur. Paris, Leroux, 1896. VII, 116 u. 147 S.

STEINSCHNEIDER, M., Zusätze und Berichtigungen zu meinem Bibliographischen Handbuch über die Literatur für hebräische Sprachkunde (Leipzig 1859). Leipzig, Harassowitz, 1896.

[Sonderabdruck aus dem „Centralblatt für Bibliothekswesen" Heft 8—11, 1896. Der geehrte Verf. teilt uns mit: „Am Ende S. 488 enthielt das ms. folgende Stelle: Eine einzige Bemerkung sei mir hier als Ehrenrettung gestattet. S. V der „Antwort" [Gildemeister's] begründet den „hohen Maassstab" der Kritik mit der „Art und Weise, wie der Verf. S. VIII sich selbst herausstreicht". Man traut seinen Augen nicht; dort steht eine allgemeine Bemerkung über die ungünstige Zeit, mit dem Schlusse: „aber ich schicke das *anspruchslose* Produkt der Feder getrost hinaus, denn es muss früher oder später doch das Reich des Schwertes aufhören, wie es Micha weissagt hat". — Als die Red. diese Stelle strich, setzte der Verf. dafür die kurze Bemerkung 1: „lese man die Stelle S. VIII daselbst und staune!" Die letzten 2 Worte wurden gegen den Widerspruch des Verf. gestrichen. — Zur Charakteristik der Kritik durfte bei aller Objektivität die Thatsache nicht fehlen.]

STERN, M., Die israelitische Bevölkerung der deutschen Städte. Ein Beitrag zur deutschen Städtegeschichte. Mit Benutzung archivalischer Quellen. III: Nürnberg im Mittelalter. Unter Mitwirkung von S. Salfeld. Kiel, Fiencke, 1896. 5 Bl. u. 338 S. M. 10.—

STERN, M., Tabellen zur Geschichte der Juden und ihrer Litteratur. 3. u. 4. verbesserte Aufl. Kiel, Fiencke, 1897. 60 S. M. 0.60 (Karton. M. 0.75).

SUTHERLAND, A., Palestine, the Glory of all Lands. Travel-Studies of Some Bible Places. London, Oliphant, 1896. 384 S. 5 S.

WINTER, J., und WUENSCHE, J., Die jüdische Litteratur seit Abschluss des Kanons. Eine prosaische und poetische Anthologie mit biographischen zu. litterargeschichtl. Einleitungen. Drei Bde. Berlin, M. Poppelauer, 1894—1896 (Früher: Sigm. Mayer in Trier). B. I: XIII u. 696 S., B. II: X u. 794 S., B. III: XII u. 923 S. M. 38.50

[Es war ein guter Gedanke, „den gesamten Stoff einer Literatur, an der mehr als zwei Jahrtausende hindurch gearbeitet wurde und die noch immer in lebensvoller Weiterentwickelung begriffen ist, nach Sachgebieten geordnet auszugsweise und übersichtlich zu ordnen", damit auch der Laie sich selbständig ein Urteil über Wesen und Inhalt derselben bilden kann. Dass schon der erste Versuch zum grossen Teile gelungen ist, beweist am schlagendsten die Möglichkeit, diesen Gedanken zur allseitigen Zufriedenheit auszuführen. Mehr Umsicht von Seiten der Bearbeiter hätte entschieden zu noch günstigerem Resultate geführt. Leider gestattet es der Raum nicht, in eine genaue Prüfung aller Beiträge einzugehen, weshalb wir zunächst aus bibliographischen Rücksichten die Titel sämtlicher Arbeiten hier nennen, um dann an einige derselben unsere Bemerkungen zu knüpfen und ein Urteil über das Werk im Allgemeinen abzugeben. Band I enthält: [*Winter u. Wünsche*], Die jüdisch-hellenistische und targumistische Literatur, S. 5—79; [*dieselb.*], Das talmudisch-midraschische Schrifttum, S. 81—674; (die Arbeit zerfällt in IV Abschnitte: I. Der Talmud, II. Die Midraschim, III. Die kleinen Tractate, IV. Die kleinen Midraschim); Nachträge, S. 675—692: 1. Das Buch Henoch; 2. Das Buch der Jubiläen; 3. Psalmen Salomos. — Der Inhalt von Band II ist: *Kaminka, A.*, Die Literatur der geonäischen Zeit (638—1038) S. 1—63; *Hamburger, J.*, Die Karäer und ihr Schrifttum, S. 65—118; *Bacher, W.*, Die Massora, S. 119—132; *ders.*, Die hebräische Sprachwissenschaft (vom 10. bis zum 16. Jahrhundert) S. 133—235; *ders.*, Die Bibelexegese (vom Anf. des 10. bis zum Ende des 15. Jahrh.) S. 237—339; *Kaminka, A.*, Die rabbinische Literatur der span.-arab. Schulen (vom Anf. des 10. bis zum Ende des 15. Jahrh.) S. 341—451; *ders.*, Die Halacha in Italien, Frankreich und Deutschland (vom 9. bis zum 14. Jahrh.) S. 453—490; *Bäck, S.*, Die halachische Literatur (vom 15 bis 18. Jahrh.) S. 491—605; *ders.*, Die Darschanim (vom 15. bis Ende des 18. Jahrh.) S. 607—696; *Bloch, Ph.*, Die jüdische Reiligonsphilosophie, S. 697—794. — Den Inhalt des dritten Bandes endlich bilden: *Sulzbach, A.*, Die poetische Literatur, S. 1—216; *Bloch, Ph.*, Die jüdische Mystik und Kabbala, S. 217—286; *Lewin, A.*, Geschichte Geographie und Reiseliteratur, S. 287—473; *Ackermann, A.*, Der synagogale Gesang in seiner historischen Entwickelung, S. 475—529; *Grünbaum, M.*, Die jüd.-deutsche Literatur in Deutschland, Polen und America, S. 531—623; *Bäck, S.*, Die Sittenlehrer (vom 13. bis 18. Jahrh.), S. 625—651; *ders.*, Die Apologeten (vom 14. bis Ende des 18. Jahrh.), S. 653—719; *Kayserling, M.*, Die jüdische Literatur von Moses Mendelssohn bis auf die Gegenwart, S. 721—901; Nachträge und Berichtigungen (zu B. I bis III) S. 902—905; Register (zu B. I—III), S. 906—923. — Diese Inhaltsangabe ist Beweis dafür, dass die Bearbeiter bestrebt waren,

allen Zweigen der Literatur, soweit sie einer Bearbeitung in der dem Zwecke des Werkes entsprechenden Form fähig sind, gerecht zu werden. Auch das muss zugegeben werden, dass sie bei einer beträchtlichen Zahl von Artikeln in Bezug auf die Mitarbeiter die glücklichste Wahl getroffen haben. Und diese Artikel verleihen dem Werke seinen hohen Wert. Arbeiten, wie z. B. diejenigen Bachers, können eben nur von Fachmännern geliefert werden, die das zu behandelnde Gebiet voll und ganz beherrschen und ein Auge haben, scharf genug, um das herausfinden zu können, was an einem Thema wesentlich und charakteristisch ist. Massora, Grammatik und Exegese, die sprödesten Stoffe, sind erschöpfend und so dargestellt, dass sie sich wie ein leichtgeschriebener Roman lesen. Was wir zu dem letzten Artikel hinzuzufügen haben, sind einige unwesentliche, zumeist bibliographische Bemerkungen. So wäre (II., S. 328) ein Hinweis auf Midrasch ha-Chefez am Platze gewesen. Von Elieser aus Beaugency sind auch Auszüge aus seinem Comment. zu Hiob zu finden; s. Schiller-Szinessy, Catal. Cambridge p. 41 (vergl. auch Zunz, Zur Gesch. 79); interessant für Eleasar ist die Stelle in רשב״ם zu Deut. 1, 2. In die Literatur über Tobia b. Elieser (S. 335) gehören jetzt noch Bamberger (Tobia's Comm. zu Ruth, Mainz 1887) u. Nacht (Tobia's Comm. zu Threni. Berlin 1895). Bei Menachem b. Chelbo (S. 336) vermissen wir einen Hinweis auf Luzzatto (כרם חמד VII), der überhaupt in Frage zieht, ob Menachem seine exegetischen Bemerkungen aufgezeichnet. Zu Sam. b. Meir vergl. auch Porges, R. Sam. b. Meir als Exeget etc. (Monatsschrift XXXII, 161—182, 217—228; 270—282 u. 283—285). Diese wenigen Bemerkungen sind natürlich nicht von Einfluss auf die Darstellung selbst. In anderen Fällen aber haben die Bearbeiter schwachen Kräften zu viel zugetraut. Wenn Jemand, dessen Ruf als gründlicher Gelehrter noch lange nicht feststeht, den Auftrag erhält, innerhalb einiger Monate zu arbeiten über „Die Literatur der geonäischen Zeit", über „Die rabbinische Literatur der span.-arab. Schulen" und über „Die Halacha in Italien, Frankreich und Deutschland", und er unbescheiden genug ist, diese Arbeiten auf seine Schultern zu laden: so können eben nur oberflächliche Abhandlungen entstehen, die weder im Ganzen das Richtige treffen, noch im Einzelnen genau sind. Die Bemerkung (II., S. 346), dass die Halacha „ein Unglück und eine wohlempfundene Plage für das Volk sei" charakterisiert die Auffassung, welche der Verf. von dem Thema hat, das er behandelt. Und diese Auffassung ist nicht etwa in der halachischen Literatur begründet; um aus ihr ein Motiv abzuleiten, bedarf es erst der Verdrehung und Verkennung. Geradezu lächerlich ist die Behauptung (S. 346), dass die span. Talmudisten „über die einseitige und einfältige Uebertreibung der Wichtigkeit von äussern Formen und Uebungen, ihren gerechten, von Niemand missverstandenen Spott ergiessen". Verf. selbst hat diesen Spott — wir wollen es zu seiner Entschuldigung annehmen — missverstanden. Sam. ha-Nagid, dessen Gedichten Verf. den einzigen Beleg für diese Behauptung entnimmt, wendet sich in seinen Versen gegen diejenigen, die in ihrem Dünkel sich überheben und als „Lehrhaus-Meister" sich geberden; dieser Umstand giebt ihm Veranlassung zum Tadel, nicht „die Uebertreibung der Wichtigkeit von äussern Formen und Uebungen." — Chasdai hat nicht, wie S. 248 Anm. 3 angegeben, Dioscorides übersetzt; er hat sich an der Uebersetzung nur beteiligt (vergl. H. B. X, 82). Der Einwand gegen Lebrechts Erklärung von הכנסת כלה (S. 358, Anm.) ist nichtig. Nach S. 367 waren sämtliche Beschuldigungen, die man

gegen Eleasar b. Parta erhoben, erdichtet. Dazu gehört auch 1) dass er Thora gelehrt, 2) dass er „Rabbi“ genannt wurde! Die Erklärung von אמת, als Abbreviatur von אלהים מלך תבל (S. 368, Anm. 1) beweist, welcher Geschmacklosigkeit Verf. unsere Lehrer für fähig hält; in der That ist die erste Hälfte des von Nissim angeführten Verses (Jer. 10, 10) gemeint, wo es heisst, וד' אלהים אמת (s. אותיות דר' עקיבא bei Jellinek, Beth ha-Midrasch III, 12). Als Vorarbeit zum Jad hachesaka soll Maimon., nach S. 406, das Buch der Gebote verfasst haben; das Gegenteil ist wahr (vergl. Steinschneider, Hebr. Uebers. S. 926). Hier sei auch bemerkt, dass auf Kosten einiger der grossen Talmudgelehrten in der Arbeit, die im Ganzen 104 Seiten enthält, 30 Seiten allein Moses Maimuni gewidmet sind! Ueber Serachja Gerundi's Synagogal-Poesien (S. 412) war auf Zunz, Lg. S. 460—62 u. Landshut Amude S. 63 zu verweisen. Wegen der ebenso scharfen wie ungerechten Ausfälle gegen Mos. b. Nachman (S. 425), den er als Begründer der „Chidduschim“ hinstellt, hat Verf. die Rüge Berliner's, ein Ausfluss gerechter Entrüstung, verdient (Magazin 1893, S. 249). Mit welcher Sicherheit Verf. Bücher citiert, die er nie gesehen, hat Steinschneider (Deutsche Literaturzeitung 1896 p. 651) gezeigt. Hier nur noch ein Beispiel. S. 448 heisst es: „Baneth, Pirke Aboth in Berliner's Magazin VI;“ die Arbeit ist aber nicht „Magazin VI“ (1877), sondern in der Jubelschrift zum 70. Geburtstage Dr. J. Hildesheimer's (1890) erschienen! אגרת השמד (S. 449) ist auch im Kobez s. t. מאמר קדוש השם abgedruckt; denselben Titel führt das Sendschreiben auch in den Responsen Simon Durans N. 63. (I f 32 d); אגרת השמד bei Isak b. Schescheth (Resp. N. 11).

Wir hätten zu dieser Arbeit Kaminka's, sowie zu seinen übrigen Artikeln noch Vieles zu bemerken, doch müssen wir uns jetzt dem Artikel eines andern Mitarbeiters zuwenden, der nicht minder leichtfertig verfährt. Wir meinen Lewin, der seine „Geschichte, Geographie und Reiseliteratur“ (III, 287—473) mit einer Polemik gegen Zunz eröffnet, ohne freilich den Namen des Meisters zu nennen. Es ist nicht nötig, den gänzlich missverstandenen Zunz zu rechtfertigen; wenn wir richtig vermuten, ruht auf dem Vrf. der Geist dessen, der selbst oft genug versucht hat, den Glanz Zz'. zu verdunkeln, aber ohne Erfolg. Jedenfalls hätten wir erwartet, dass L. wenigstens die Geschichtsliteratur näher ansieht, bevor er mit seiner Polemik hervortritt. Wer heute über die Geschichtsliteratur schreibt, sollte doch in erster Reihe die Neubauer'schen „Med. Jew. Chronicles“ kennen, deren I. Band 1887 erschienen ist. Es wäre dem Vrf. dann nicht passiert, dass er ein Stück aus Josef Sambaris Chronik (Neub. I, 115—162) als einen geretteten Rest eines Werkes „Josef b. Isaaks“ nach der RÉJ. übersetzte (S. 396), wenn er schon nicht die alte Ausgabe des דברי יוסף (Constant. 1728) und die jüngere Edition Berliners (לקוטים וכו', Berlin 1895) kennt. — S. 396 Z. 1 v. u. fehlt in der Uebersetzung der Name des ראש ישיבה (Eli), dafür aber ist הגאון יעקב mit „Gaon Jacob“ übersetzt. Ein Blick in Benjamin p. 71 (ed. Asher) hätte L. überzeugt, dass hier der Text corrupt und גאון יעקב nur der Ehrentitel des vorher genannten Eli sei. Um zunächst bei Seite 396 zu bleiben, sei hier noch bemerkt: ובכתיבתם im Text heisst „Schrift“, nicht „Literatur“; עם מלך פרס bedeutet „beim Könige Persiens“, nicht „mit dem Könige“. — S. 305 lesen wir in der Uebersetzung eines Excerptes aus סדר עולם זוטא: „Alexander . . . herrschte 12 Jahre und starb hochgeehrt. Nach ihm erstand sein Sohn Anania.“ Note 1 (zu „hochgeehrt“) besagt: „Hier ist eine Lücke im Text.“ Wie muss sich L. gefreut haben, diese Lücke zum ersten

Male entdeckt zu haben! Leider aber ist er hier das Opfer unbegreiflicher Gedankenlosigkeit. Der hebr. Text lautet: אלכסנדרוס . . . י״ב שנים [.] ומת משולם ועמד אחריו חנניה בנו; ein Punkt an der richtigen Stelle hätte die entdeckte Lücke ausgefüllt! Meschullam (b. Serubabel) ist übrigens einige Zeilen vorher in dem von L. übersetzten Stück citiert! — Nach S. 318 muss סדר תו״א von einem Schüler Raschi's verfasst sein, weil es im Machsor Vitry sich findet! Warum schreibt Vrf. (S. 393) „Ri Konfonton“? S. 424 ist Abr. b. Chijja immer noch „Polizeiminister“. Was heisst (S. 455): „Er (Sam. der Herlige) reiste über Konstantinopel und Aegypten. Wolf (Bibl. rabb. III) hat ein Stück davon abgedruckt“? Wovon denn? — S. 411 hätte Vrf., anstatt der „ungeordneten u. wirren“ Editionen des סדר הדורות zu gedenken, auf die in Warschau 1883 erschienene Ausgabe von נפתלי משכיל לאיתן hinweisen sollen. S. 367 hat L. der Confusion den Vrf. des שבט יהודה betreffend nicht aus dem Wege gehen können; S. 402 ist Sabbatai Bass „nicht, wie man bisher angenommen hat, aus Kalisch, sondern aus Schrimm in Posen.“ Also noch einmal der alte Fehler, gegen den Steinschneider schon Catal. Bodl. p. 2230 sich wendet! S. auch Monatsschr. B. 40, S. 477 u. 574. — Schluss folgt.]

Kataloge.

Catalogue of the Manuscr. in the Fitz William Museum, by M. Rh. **James.** Cambr. 1895.

[p. 415, n. 230. Liber vecationum hebraice, Papier u. Perg. nämlich 1, 6; 7, 12 Bl. der Lage, 199 Bl. zu 20 Zeilen die Seite, ital. Hand, XV., XVI. Jahrh. Geschenkt 1873 von Rev. R. E. Kerrich, Christ. Coll. — 3. Teil eines röm. Machsor, Neujahr u. Versöhnungstag. — St.]

Herr Dr. **A. Berliner** (Berlin, Krausnickstr. 21) hat ein Verzeichnis von Doubletten seiner eigenen und der unter seiner Verwaltung stehenden Bibliothek des Rabbinerseminars veröffentlicht. Unter den 241 Nn. des Verzeichnisses befinden sich manche besondere Seltenheiten, deren Nummern auf dem Vorblatte angegeben sind.

Die Firma **Wilh. Jacobsohn & Co.** in Breslau hat einen Antiquariatskatalog No. 138 erscheinen lassen.

Katalog 6 der Firma **C. Boas Nachf.** (Inh. Dr. W. Kämpf) in Berlin enthält ca. 1000 Nn. Hebraica, Judaica, Orientalia und Diversa. Manches ist selten, wie der babyl. Talmud ed. Ven. 1520—29. Das unvollständige Exemplar kostet 2500 Mk..

II. ABTEILUNG.

Aus dem Briefwechsel christlicher Professoren mit einem jüdischen Gelehrten.

Von Dr. A. Berliner.

(Fortsetzung und Schluss der ersten Sammlung.)

Hamburg, d. 26. September 1845.

Hochzuverehrender Herr Professor!

Von einer kleinen Reise zurückgekehrt, finde ich Ihre sehr werthe Zuschrift vom 21 sten vorigen Monats, und beeile ich mich, dieselbe zu beantworten. Vor Allem muss ich Ihnen eine genauere Angabe über das bei mir befindliche ספר הזכרון geben: es ist in Quartformat, enthält 46 Blätter, von denen 45 von beiden Seiten, das 46ste aber nur der grösste Theil der ersten Seite von einer italienischen Hand eng beschrieben ist; wann dieses Manuscript geschrieben, ist nicht angegeben; es geht indess aus einer neuern Handschrift, welche man dem ס' הזכרון beigebunden und אגרת התכונה heisst, hervor, dass sie älter als vom Jahre 1497 sein muss; da zu Ende letzteren Werkes bemerkt ist, dass der Schreiber אליהו בן לא"א יצחק ממספרי es in פורלי (Forli) den 14. März רנ"ז (also 1497) beendet habe. Die in dem de Rossi'schen Codex genannten Grammatiker befinden sich auch in dem meinigen zu Anfang des Werkes, und gleich darauf steht die, die Servil-Buchstaben betreffende Stelle, welche lautet: „וכאשר תהיה הפא זין תתחלף התיו בדלת ולא נמצא מפורש במקרא כי אם בלשון ארמי הזדמנתון למימר קדמי"; das Citat aus dem leipziger חיבור הקונים findet sich, wie natürlich, nicht daselbst; die Ordnung der Materien des Buches stimmt zwar bei meiner schnellen Durchsicht so ziemlich überein, der Stoff ist bei mir indess sehr ausführlich behandelt, was bei der leipziger Handschrift wohl bei der geringen Anzahl der Blätter nicht sein kann; es ist daher, wenn sich nicht meine, weiterhin ausgesprochene Vermuthung bewährt, sehr wahrscheinlich, dass das חיבור הקונים einen Auszug aus dem ס' הזכרון enthält und die von Ihnen angeführte Stelle ist alsdann ein Zusatz des Abschreibers, eines Schülers des ר' שמשון הנקדן, welcher es von dem ר' שלמה, gleichfalls Schüler desselben gehört und solche Worte denen des Kimchi beigefügt hat; da es überhaupt bei den Alten Sitte war, wie aus vielen Werken derselben hervorgeht, dass einer der Schüler das, sowohl von dem Lehrer selbst, wie auch das von anderen Schülern in dessen Namen Gehörte, zu sammeln, und es alsdann, geordnet, unter des Lehrers Namen zu veröffentlichen. Vor המוצא הראשון sind noch $1^1/_2$ Seiten, welche

2 Epiloge und die Einleitung zum Werke enthalten; ich habe vor nicht langer Zeit sie Herrn Lebrecht in Berlin wörtlich mitgetheilt. Um indess über dieses Alle mit Bestimmtheit urtheilen zu können, wären mir Excerpte aus der leipziger Handschrift sehr erwünscht gewesen, da ich das חיבור הקונים nicht besitze und es auch bei meiner Anwesenheit in Leipzig nicht gesehen habe. Ich verdanke indess meinem seligen Freunde Wolf Heidenheim die Mittheilung einiger Notizen über den חיבור הקונים; unter Anderm auch „dass die Anfangsworte des חיבור הקונים: „דע כי עיקרי הדברים אשר ידברו בהם העברים הם עשרה“ wären; da er aber, der ein grosser Kenner der hebräischen Grammatik war, durchaus Nichts von Auszügen aus Anderer Werke redet, so glaube ich die Vermuthung aufstellen zu müssen, dass der bezeichnete leipziger Codex nicht der חיבור הקונים ist und er nur aus einer Sammlung von Auszügen aus Werken alter hebräischer Grammatiker besteht, und daher sowohl aus dem חיבור הקונים wie aus dem ספר הזכרון Auszüge aufgenommen hat.

Und hiemit beharret

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster, (H. Michael).

Halle, 1. October 1845.

Hochgeehrtester Herr!

So eben erhalte ich Ihre gefällige Antwort vom 26. v. Mts. in Betreff einer Anfrage über ס' זכרון, wofür ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank sage. Um die ausgezeichnete Gefälligkeit, womit Sie mich nun schon zum zweitenmal in meinen Untersuchungen unterstützen, doch auch einigermassen thatsächlich zu erwidern, besonders da Sie sich auch für diese Grammatiker zu interessiren scheinen, so bitte ich mit einigen Notizen über den sog. חיבור הקונים in der Leipz. Hds. vorlieb zu nehmen, wie sie mir aus meinen Excerpten aus jener Hds. (denn sie selbst habe ich nicht mehr in Händen) zu Gebote stehen. Dass der Anfang jenes Werkes bis zum 10. Blatt ein Auszug aus J. Kimchis Werk ist, ist nun durch Ihre Mittheilungen ausser Zweifel gesetzt; u. es geht zugleich daraus das Verhältniss des Umfangs hervor. Ihre Vermuthung, dass die Hds. nicht das eigentl. Werk des berühmten Simson hanaqdan ist, sondern nur Auszüge aus älteren Hebr. Grammatiken enthält, ist unstreitig gegründet. Nun könnte man zwar, wie gewöhnlich, denken dies sei eben die Art des Simson'schen Werks, welches in der Unterschrift des Abschreibers (oder Bearbeiters) fol. 94 wirklich so charakterisiert wird, als ein kurzer Auszug einer Menge von Büchern, damit nicht jedermann nöthig habe, diese alle zu durchlesen (ungefähr wie D. Kimchi in der Vorrede seines Michlel sich über den

Zweck und Namen seines Buches erklärt). Aber schon der Verf. dieser Unterschrift selbst bekennt, dass er an vielen Stellen nach seinem Ermessen geändert und hinzugethan (הארכתי), doch nur vermuthungsweise, nicht um abzuweichen von dem Verf., „da ja alles was ich in der Grammatik weiss nur Tropfen sind die seinen Händen entfielen, als ihm seine Schüler Wasser aufgossen“ (u. nun folgt die Nennung der Quellen woraus der Verf. geschöpft). Wir hätten demnach nicht einen blossen Abschreiber, sondern einen Ueberarbeiter vor uns, der sich denn auch in vielen הגהות am Rande und mitunter im Text zu vernehmen giebt, u. zwar kritisch gegen Verf. und Text seiner Handschrift, oft mit grosser Anmassung; und auf einen solchen führt denn auch jene Note im זכרון fol. 1, wo er zur Bestätigung sich auf den Simson hann. beruft, von dem er durch (einen Schüler S.'s?) R. Schelomo mündlich weiss. Indessen scheint die Zusammensetzung des Inhalts der Hds., die jedenfalls die Abschrift einer unvollständigen mit starken Lücken versehenen Hds. ist, vielmehr für eine Compilation von verschiedenen Tractaten zu sprechen, besonders zu Anfang der מפתח הדקדוק u. am Schluss; während die Hauptmasse in der Mitte mehr von einem Guss zu sein scheint, und wohl hauptsächlich von Simson herrühren mag. Wie Sie aber annehmen, dass die Leipz. Hds. den חיבור הקונים (was man im Mittelalter so nannte) gar nicht enthalte, so gründet sich diese Annahme wenigstens auf eine unrichtige Voraussetzung, nämlich dass die Ihnen von Wolf Heidenheim mitgetheilten Anfangsworte nicht darin vorkommen. Diese Anfangsworte hat bereits Elias Levita in den שברי הלוחות (letzter Theil der Masoreth hammasoreth) unter ר'מ'ח' angeführt; sie finden sich aber wirklich in der Leipz. Hds., aber erst hinter dem מפתח fol. 24b, in der Ueberschrift einer speciellen Abhandlung von wenigen Blättern über die Pronomina, die R. Saadia nach Spr. 8, 22 עשרה הקונים genannt hat, und die hier als עקרי הדברים שידברו בהם העברים an die Spitze der Grammatik gestellt sind, obgleich darauf die Einleitung zu einer vollst. Gramm. über die drei Redetheile nebst einem ס' הנקוד folgt. Davon hat aber der חיבור הקונים den Namen; obgleich der Bearbeiter in der Unterschrift fol. 94b diesen Namen dem Werk wegen der vielen Quellen woraus es geflossen wunderlich genug gegeben haben will, was sich sogleich als eine gezwungene Erklärung eines ihm dunklen Namens verräth.

Mit aufrichtiger Hochachtung u. Dankbarkeit

Ew. Wohlgeboren ergebenster Hupfeld.

(P. S.) Mein Programm ist noch immer nicht fertig, wird Ihnen aber sogleich zugehen sobald es heraus ist.

Eine hebr. Synonymik aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.

Von

Dr. E. Landau.

Bei der Seltenheit rein sprachlicher, lexicographischer Arbeiten im Beginn der neueren Zeit dürfte die Mitteilung interessieren, dass aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ein Werk (Manuscript) sich in meinem Besitze befindet, das nicht nur eine vollständige Synonymik und Homonymik, sondern auch eine förmliche Nomenklatur der alt- und neuhebr. Sprache bietet. Verfasser desselben ist Aron Chaim Volterra, Rabbiner in Venedig, von dem auch das Gebet בקשה חרשה stammt, dessen 700 Wörter sämtlich mit ש anlauten[1]). Das Werk, ein starker Gross-Oktavband, enthält 334 Seiten zu je 60 Zeilen in enger ital.-jüdischer Kurrentschrift, mit vielen Zusätzen.

Das Manuscript ist original und Unicum; es war bis in die allerneueste Zeit unbekannt: selbst G. I. Polak, der in seiner Vorrede zu der 1865 in Amsterdam gedruckten hebr. Synonymik von Abraham Bedarschi auf Seite 5—7 alle einschlägigen Arbeiten, sogar die in Zeitschriften zerstreuten, anführt, weiss von unserem Verfasser und seinem Werke nichts. Erst 1891 nahm Moïse Schwab auf meine Veranlassung in einem Artikel der Revue des études juives (S. 158, No 11) über die hebr. Manuscripte der Stadtbibliothek zu Zürich Notiz davon, und M. Steinschneider machte mich kürzlich persönlich darauf aufmerksam, dass Volterra im Vorwort zu בקשה חרשה auch sein erstes Werk, die Synonymik, anführt, nach der Steinschneider bisher vergeblich geforscht hatte. Da in meinem Manuscript das erste Blatt fehlt, erfuhr ich erst auf diesem Wege den genauen Titel desselben: שיתופי מלין לשון הקדש. — Vergl. Steinschneiders im Erscheinen begriffenen Katalog der hebr. Werke und Mscr. der Kgl. Bibl. zu Berlin, Band 2, N. 191.,

Einige für den Verfasser charakteristische Stellen gebe ich hier wieder:

אחר נמור את המלאכה עד תומה, הקרה ה׳ לפני, ספר אהל מועד
ויבהלוני רעיוני, בראותי בפתח דבריו, כי כחי וראשית אוני בכלל מאמריו . . .
ומי שקרמני בזמן, לו השם והתפארת מזומן . . . אף סעיפי ישיבוני . . . הפוך
בו והפוך בו, דכולא אין בו . . . וראיתי כי לא לבד הניח לי מקום להתנדר

---

[1]) In der Vorrede zu meinem Manuscript giebt Volterra die Zahl ausdrücklich auf ungefähr 700 an; demnach befinden sich Ghirondi in תולדות גדולי ישראל, S. 1, Spalte 1, und Benjacob in seinem אוצר הספרים, S. 38, No. 725, die beide 1000 Wörter angeben, im Irrtum.

כו, אלא גם כונתו לא מצאתי בקרבו, ונשקפתי בעד אשנבו, שהחלק בי
מחלוקת מלאכתי לבד ראה לבו, וד"מ בשרש „למד" כתב: „לָמַד" האה"ל
על הלימוד תאמר לג' פנים: אֶלֶף לָמַד יָרֶה; אמנם מהחלק הג' הנעים והיפה,
לא צפצף ולא פצה פה. אכן כמעט מ' פנים ממליצות מחוברות עלימו
אספה. וכן רבים. ולא לבד שמלשונות נרדפות מחוברות לא ראתה עינו,
כי גם מהשיתופים ממלה אחת לא שבע בטנו, כי ד"מ בשרש „מות" כתב ה'
פנים: מות, גוע, אסון, דֶּבֶר נגף, ואני מצאתים יותר מש"ו ומלשונות מחוברות
יותר משמונים. ואור חשך באהלו, לפי שלא מצאתי אצלו, אהֶל מיוחד לשרש
„פקד", ולא לשרש „זכר".

Aber auch mit dem Thesaurus des Bischofs Plantavitius (Leyden 1644) findet er sich nach kurzer Entmutigung auf ähnliche Weise ab:

אחר עבור י"ב שנים שנשלם החיבור הזה ממני בעמל רב וביגיעה, הלכתי
לעיר ליווארנא יע"א להדפיס „הבקשה חדשה" אשר חיברתי משבע מאות מלות
בקירוב שבכולן האבן הראשה, היא באות „שי"ן" חבושה ומצאתי . . . ספר
אחד גדול נדפס בעיר לודובא (Leyden) בשנת 1644 למנינם נקרא בלשון
לאטינ"ו Thesaurus Synoymicus hebreo-judaico-rabbinico וגם בשם ישראל
יכונה „נטע הנסן", מחובר מהגמון העיר הנזכרת שמו Joanne Plantavitio (sic)
Lodovensis episcopus ושבתי להבהל על המראה, בראותי שערל זה קדמני
במחשבה, . . . והתנהמתי כי ת"ל לא קדמני בפועל גמור . . . על היות
מלאכתו מבולבלת, ובביאורו מלות להי"ק והמקרא . . . טועה במקומות רבים . . .
ונפנו מן האמת היא נעדרת יינו ותירושו אינו משמח לא אלהים ולא אנשים . .

Die oben erwähnte Synonymik חותם תכנית von Abraham Bedarschi scheint er nicht gekannt zu haben. — Der Hauptwert seiner Arbeit beruht auf ihrer Vollständigkeit: Volterra giebt das targumische und rabbinische Wort für jeden althebr. Stamm; er bringt jedes Wort in allen seinen Bedeutungen und zu jeder einzelnen Bedeutung die betreffenden Synonymen, wobei er nicht bloss Wörter, sondern ganze Wortgruppen, Satzteile und Sätze heranzieht. Besonders hervorzuheben ist noch, dass er selbst für Eigennamen Synonyma im weiteren Sinne des Wortes anführt; so z. B. für David nicht weniger als zehn.

Das Manuscript ist vollständig; es beginnt mit dem Artikel אבב und schliesst mit תעה.

Um einen Begriff davon zu geben, wie der Verfasser Synonymik, Homonymik und Nomenklatur zu vereinigen weiss, lasse ich hier die Artikel אדם und אכל in etwas verkürzter Form folgen.

I. אכל

אכל ושבע, מאכל, אוכל, אוכיל, אכילה, מכולת, וכן תרגום, ברה, כרה, לחם, טעם סעד, כלל, טרף זון־מזון ארח־ארוחה. בג, לחך, זלל, לעט־הלעיטני — מלא כרשו, למלא בטנם, מיעיך תמלא, אין משיג ידו לפיו, עמל האדם לפיו. לא יתן על פיהם, לא נרמו לבקר.

לשונות חז״ל.

כרכו רפתא, לועס, כוסס, ספה — ספולי, — סעודה, מיכלא, שירותא, לגימה, — מלהקטין, אובסין.

מיני מאכלים.

פת הבאה בכסנים, כעכין, לימודין, לחמניות, פתין נריצין, וחורי, — סופגנין, דובשנין. אסקריטין, קנבקאות, חלת המסרת, חליטתא = תרגום לביבות, מעשה טפקא פרפרת, חביצה, חביץ קדרה, דייסא, מעשה קדרה; מקפא הוא תבשיל, ציקי קדרה ותיקא רונקי?! הוא ירק מבושל, שתיתא, לפתא, מיני תרגומא, רהטא דחקלא, מלייתא, מלוטמיא, טרימא, השילתא, כמכא, צפחת, לפזא, לודיית, בשׂשׂא, מתוכילתא, כסא דהרסנא. מיני טיגון, חרוסת, אפיקומן — שכר המדי, כותח הבבלי, חומץ אדומי, זיתום המצרי, — מזונא, מיכולתא, נהמא, אנונה, אנונס, מגיסא, פטוליק, אנינרון, ששׂין, שיפויין.

II. אכל

אכל תרגום גמר, שרף, קטל, כלה; תאכלם אש, אוכלת יושביה, חרב תאכלו תרגו׳ = קטל, מאכלת.

I. אדם

אדמה, ארץ, יבשה, חרבה (הים והחרבה) — קרקע (בקרקע הים) חרש, — תבל, הלד, חדל, תחת השמש, תחת השמים, גלילות הארץ, הדום רגלי ה׳. — ארעא, ארקא (ארמי), אדמתא תרגום, מעלה שרטון לחז״ל, רגבי אדמה, קווות אדמה, גבשושית; בתולת קרקע, צנימא, גרגשתא, נכסים שיש להם אחריות לחז״ל. —

II. אדם

אדם = אינש תרגום; אנוש, איש, גבר, זכר, חי, הגוי גם צדיק, בן איש, בן אנוש, בני חלוף, בני תמותה, ילוד אשה, בני שת, יושבי חלד, יושבי הארץ, שכני ארץ, קצר ימים, יורדי עפר, שכני בתי חמר, ראי השמש, מתהלכים תחת השמש, מתם, יקום, קורץ מחמר, יצר, יצור, באי שער עירו, לשון חז״ל בריה, בריות, יצורים, באי עולם, בשר ודם, חי מדבר, נברא בצלם, עם נכרי.

III. אדם

צבע. יאדימו כתולע, אדום, אֱדום, אדמוני, אדמדם, חמר, חכלל — חכלילי עינים, חום בכשבים, חמוץ בגדים, תלע — מתולעים, סמוק תרגום. לרז״ל: סוקרו בסקרא, זהורית, שחמתית.

Interessant ist es auch, dass der Verfasser zur Erklärung

schwieriger Bibelstellen die seltenere Bedeutung mancher Stämme heranzieht; so fasst er ברא, 4. B. M. 16, 30, im Sinne von spalten auf, wobei er sich auf Ez. 43, 47 beruft, und חלף Hi. 20, 24, in der Bedeutung durchbohren, unter Bezugnahme auf Ri. 8, 26. Manchmal veranlasst ihn auch der Zusammenhang, ein Wort in sonst ungebräuchlichem Sinne zu nehmen, z. B. Gen 20, 4, wo er גוי als Bezeichnung für eine einzelne Person hinstellt; vergl. Landau, Die gegensinnigen Wörter, S. 194 ff.[1])

Es wäre ein verdienstvolles Werk, Volterras eigenartige Arbeit durch Drucklegung der Wissenschaft zugänglich zu machen.

Weilburg-Lahn, 1896.

Recensionen.

Lazarus Goldschmidts Talmud-Uebersetzung noch einmal!

(Schluss).

Ein zweites noch drastischeres Beispiel: Ich habe (oben S. 68 Z. 23 – 37) geschrieben:

„In Cod. München sind manche Stellen radirt, und auf der Rasur befindet sich eine andere LA., oft eine Verschlimmbesserung. Von diesen Fällen hat unser Herausgeber (Goldschmidt) gar keine Notiz genommen. Dadurch ist z. B. S. 17 Note 18 (זרב טש אף סימן) ganz unverständlich, vgl. Rabbinowitz zur Stelle.“ – Für diejenigen, die Rabbinowitz' Werk nicht besitzen, sei zur Erklärung meines Vorwurfs Folgendes bemerkt: Es gibt in Cod. M. manche unechte LAA., die der ehrliche und gewissenhafte Rabbinowitz durch die Bem.: כתוב על הגרד (geschrieben auf einer Rasur) als solch' unechtes Material gekennzeichnet, wo mitunter ein späterer Pfuscher die alte echte LA. ausradirt, um sie vermeintlich zu „verbessern“, sie aber oft nur verschlimmert hat. Alle diese unechten LAA. erscheinen in L. G.'s Ausgabe ohne jeden Vermerk als LAA. des Cod. M.; sie werden also als echtes Material des alten Cod. in Umlauf gesetzt. Das ist objectiv eine schwere Fälschung, die ich aber nur in äusserst milder Form L. G. zum Vorwurf machte, weil er dieselbe nur aus Unverstand und Nachlässigkeit verübt hat. Um nun an einem Beispiel zu zeigen, welche bösen Folgen solche Nachlässigkeit haben kann, fügte ich hinzu: „Dadurch (durch die Ignorirung der Rasuren) ist z. B. S. 17 Note 18 ganz unverständlich.“ — Das dort befindliche סימן (mnemonisches Zeichen) זרב טש אף ist

[1]) Berlin 1896, S. Calvary & Co.

nämlich die Abbreviatur der Amoräer - Namen: זירא, רבא, אבי״, זוטרא, ששת, אשי, פפא, deren Aussprüche hier im Cod. M. ursprünglich in dieser Reihenfolge gestanden hatten. Nun folgt aber nach den von G. gebrachten LAA. im Cod. M. eine ganz andere Reihe nämlich: זירא, אבי״, רבא, פפא, זוטרא, אשי, רבינא. Die Abbreviatur in Note 18 ist also ganz unverständlich. Bei Rabbinowitz ist dieselbe recht verständlich, da R. dazu bemerkt, dass die letzteren Namen jetzt im Cod. M. auf einer Rasur stehen, und dass dort ursprünglich in der That die Reihenfolge der Namen der Abbreviatur des Zeichens: זרב טש אף entsprochen hat. Goldschmidt war also (um mich milde auszudrücken) so nachlässig, hat die Rasuren ignorirt und dennoch das hierdurch ganz unverständlich erscheinende Abbreviaturzeichen abgedruckt. Um diesen meinen nur allzu berechtigten Vorwurf zu „widerlegen“ hat Lazarus Goldschmidt eine originelle Fälschung vorgenommen. Den Satz: „Dadurch ist Note 18 ganz unverständlich“ stellt er so dar, als hätte ich die Note an und für sich für unverständlich erklärt, und meinen Vorwurf über die Ignorirung aller Rasuren theilt er so mit, als hätte ich behauptet, diese Stelle זרב טש אף סימן sei auf einer Rasur geschrieben. Bei solcher Fälschung vermochte L G. nicht nur mich ohne Mühe zu widerlegen, sondern noch dazu aufs hohe Ross sich zu schwingen und mir von oben herab eine Standrede zu halten, aus der man den Grad der Moralität des neuesten Talmud-Uebersetzers ermessen kann.

Eine andere Methode, welche die G'sche „Widerlegungskunst“ befolgt, ist die Methode der Fiction. Offenbar unwahre Thatsachen werden fingirt und vorgebracht, in der Hoffnung, mancher Leichtgläubige werde dies auf Treu und Glauben hinnehmen. Diese Methode wird in der Brochüre so häufig befolgt, dass man, um alle die Fictionen G's darzulegen, auch eine ganze Brochure schreiben müsste. Ich muss mich daher auf einige Beispiele beschränken. — Auf S. 11 erdreistet sich L. G. gegen meinen Vorwurf, er habe die Varianten des Cod. M. mit Nachlässigkeit wiedergegeben, die unqualificirbare Fiction auszusprechen: „In Wirklichkeit habe ich alle diejenigen Varianten aufgenommen, welche fur die Grammatik oder den Inhalt des Talmud irgend eine, wenn auch noch so geringe Bedeutung haben.“ Wie kann L. G., der keine blasse Ahnung von aramäischer, Grammatik hat, der נע״ל von עלי ableitet, der ורמינהי in ורמינא איהי aufzulösen im Stande ist und keine Ahnung davon hat, dass ein Partic. mit Pers.-Pron. und Objectsuff. im Aram. nicht existirt, der ohne jedes Bedenken דלאחורי נשרא mit „den man nach hinten wirft“, und נזיקין mit „Entschädigungen“ übersetzen kann — wie konnte er nur bei solcher Unwissenheit die Stirne haben, zu behaupten: „Ich habe alle diejenigen Varianten aufgenommen,

welche für die Grammatik irgend eine, wenn auch noch so geringe Bedeutung haben"!! Ob der Ungeheuerlichkeit dieser Fiction stellt sich L. G. dicht daneben selbst an den Pranger. Er schreibt auf derselben Seite (S. 11): „und nun hält er (Hoffmann) sich über Varianten auf, wie ורמינהי statt ורמינהו". Für L. G. hat also die Var. ורמינהי statt ורמינהו „nicht die geringste Bedeutung für die Grammatik". Hören wir nun, was S. D. Luzzatto in seiner chaldäischen Grammatik, [übers. von Krüger] S. 92 hierüber schreibt: „Das Feminin (des Suff. 3. Plur.) müsste ינהי — lauten, wie beim Nomen, ist aber wenig im Gebrauch. Wahrscheinlich aus diesem weiblichen Suffix zusammengesetzt ist das sehr häufig vorkommende Wort ורמינהי, und bedeutet so viel als וּרְמִי אִינְהִי d. h. „setz' [eigentlich wirf, objice] sie gegen einander, stelle einander gegenüber (Imperativ) [1]) die beiden Sätze [als loci obstantes]."

Luzzatto findet also in der Endung ינהי eines von den wenigen Beispielen, wo das Objectsuff. 3. Fem. Plur. gebraucht wird, und L. G. kann sich darüber moquiren, dass ich mich über die Var. ורמינהי st. ורמינהו aufhalte!!

Nun hier ist es die crasse Ignoranz, die L. G.'s dreiste Fiction nicht entschuldigt, aber wenigstens erklärlich macht. Was soll man aber dazu sagen, wenn man auf Schritt und Tritt findet, dass L. G. viele der wichtigsten Warianten des Cod. M. unterschlagen und sich dennoch nicht entblödet, die oben angeführte Charlatanerie in die Welt hinauszuposaunen. Ich habe schon in meiner Rec. (oben S. 69) darauf aufmerksam gemacht, dass in den Var. zu S. 40 Z. 21 ff. unbegreiflicherweise gerade die beste LA. ignorirt wird, d. i. die Randleseart des Cod. M., die der des Alfasi ähnlich ist, wonach richtig ספרא דבי רב (als halachischer Midrasch) als Beleg für מדרש angeführt ist. Ich habe deswegen die Erklärung des מדרש als „agadische Schrifterklärung" als „schwerlich richtig" bezeichnet (eine Bemerkung, die L. G. nicht verstand oder nicht verstehen wollte) [2]) Lazarus Goldschmidt weiss auf meinen Einwand, dass er

[1]) Die Erkl. als Imperativ ist m. E. nicht an allen Stellen zulässig; vielmehr ist es manchmal 3. Pers. Sing. (er warf sie), manchmal 3. Plur. (sie warfen sie); nur das Eine steht überall fest, dass die Endung ינהי Objectsuff. 3. Fem. Plur. ist. H.

[2]) Die Kopflosigkeit bei L. G. geht so weit, dass er sich selbst Lügen straft, denn weiter f. 14b hat er die entsprechende Rand-LA. des Cod. M. (S. 52 Note 16) verzeichnet, worin ausdrücklich steht, dass hier unter מדרש ספרא דבי רב, also ein halachischer Midrasch verstanden sei. Trotz alledem schreibt er (S. 14 der Br.), es sei „jedem, der nur etwas Verständniss von der jüd. Literatur hat, zur Genüge bekannt", dass hier „Midrasch" eine agadische Schrifterklärung sei!!

diese richtige, allenfalls doch sehr wichtige LA. ganz, d. h. auch in seinen Varianten, ignorirt hat, gar nichts zu erwidern. Nichts destoweniger aber behauptet er, er habe alle Varianten von irgend welcher Bedeutung aufgenommen!! Welche Selbstwidersprüche und sträfliche Leichtfertigkeit sich L. G. ferner bei seinen Varianten zu Schulden kommen liess, ist ihm in einer Rezension in der „Israel. Monatsschrift“ Nr. 5 (Beibl. zur „Jüd. Presse“ 1896) drastisch nachgewiesen worden. Die dort angeführten Beispiele liessen sich noch hundertfach vermehren. —

Nicht weniger verdammenswerth sind diejenigen Fictionen, wo L. G seine (wie bald gezeigt werden soll) falsche und widersinnige Erklärung aus Raschi geschöpft zu haben vorgiebt, während er dieselben in der That Pinner nachgeschrieben hat. Pinners Vorarbeit war überhaupt für L. G. recht verhängnissvoll. Ihr hat er den furchtbaren Schnitzer „עלל = hinaufgehen“ nachgeschrieben, ihr hat er die grobe Unwissenheit verrathende Auflösung von ורמינהי in ורמינא איהי entnommen, aus ihr hat er die falsche Uebersetzung von דמנקפן mit „wanken“ abgeschrieben, nach ihrem Vorgange hat er zu נזיקין die monströse Uebersetzung: „Entschädigungen“ gegeben, und dabei in seiner „Widerlegung“ (S. 16) die lächerliche Fiction ausgesprochen; „ich befinde mich hierbei in Uebereinstimmung mit sämmtlichen [1]) wissenschaftlichen Autoritäten“!! Pinner ist es nun auch, dem der Unglückliche noch anderes unsinniges Zeug nachgeschrieben. Ich nenne hier nur die drei fehlerhaften Noten, auf die ich gegen Schluss meiner Recension hingewiesen: S. 21 Note 6; S. 72 Note 1 und S. 74 Note 7. Dass L G. diese unsinnigen Bemerkungen Pinner nachgeschrieben, davon überzeuge sich Jeder gefälligst, indem er diese Noten mit den Anmerkungen Pinners zu ders. Stelle vergleicht. Da aber L. G. sich vermisst, seinen Unsinn zweimal hintereinander (S. 20) Raschi anzudichten, sehe ich zur Ehrenrettung Raschi's mich genötigt, den Sachverhalt klarzustellen und die dreiste Fiction G's aufzudecken.

Der Talmud (Ber. 19b f.) erörtert die Frage, ob man der Menschenehre (כבוד הבריות) wegen eine Sünde gegen Gott (durch Uebertretung einer religiösen Satzung) begehen darf und kommt zu dem Resultate, dass in solchem Falle eine Sünde durch eine That (קום ועשה) zu verüben (wie etwa שעטנז anzuziehen) verboten sei, dagegen sei es erlaubt, zur Wahrung der Menschenwürde eine Unterlassungssünde (שב ואל תעשה) zu begehen. Damit meint der

[1]) Man traut seinen Augen kaum bei diesen „sämmtlichen“! Levy, Kohut, Strack (Einl. z. Talm.) u. A. wissen gar nicht einmal davon, dass je dieser Unsinn ausgesprochen worden ist!! Pinner ist der Einzige, bei dem ich ihn entdeckte. Möglich, dass noch irgend ein Querkopf ihm darin beistimmt.

Talmud, wie jeder Nicht-Querköpfige sofort sieht, den in der unmittelbar vorher citirten Baraita erwähnten Fall, dass es dem Israeliten gestattet ist, einen verlassenen Todten (מת מצוה) zu beerdigen, wenn er auch dadurch entweder die rechtzeitige Beschneidung seines Sohnes oder das Passah-Opfer versäumt. Diese Versäumnisse bezeichnet der Talmud als Unterlassungssünde (שב ואל תעשה vgl. Aruch s. v. שב II). Pinner und sein Nachschreiber L. G. (ersterer ausführlich, letzterer in Kürze) haben missverständlich das שב ואל תעשה des Talmuds auf die ebenfalls gestattete Verunreinigung des Nasir bei Beerdigung eines verlassenen Todten bezogen. Da aber doch der sich verunreinigende Nasir eine Sünde durch die That begeht, so hat Pinner, um den Ausdruck שב ואל תעשה des Talmuds zu erklären folgende Klügelei ausgetüftelt: Der Nasir, der einen Todten begräbt, übt ein Gebot, die dabei stattgefundene Verunreinigung aber entsteht ganz zufällig und erfordert keine Thätigkeit.

Diese Haarspalterei, die man Sophistik nennen könnte, wenn sie nicht gar zu dumm wäre, hat sich L. G. mit kühnem Griff angeeignet, und trotzdem ich ihm den Fehler angestrichen habe, nicht wie ein ehrlicher Mann eingestanden, durch Pinner irregeführt worden zu sein, sondern es vorgezogen, sich aufs Leugnen der Wahrheit zu legen und den Leuten weiss zu machen, seine Erklärung stände in Raschi. — Von der falschen Erklärung aber, dass der Talmud mit שב ואל תעשה auf den sich verunreinigenden Nasir hinziele, ist bei Raschi nichts zu erblicken. Vielmehr erhebt Raschi in Folge des talmudischen Ausspruchs seinerseits den Einwand, dass doch auch dem Nasir die Verunreinigung bei מת מצוה gestattet sei, wiewohl dies nicht blos Unterlassungssünde ist דלאו שב ואל תעשה הוא. Darauf antwortet Raschi, das betreffende Verbot ist für diesen Fall von der Thora von vorne herein gar nicht gesetzt worden; es lässt sich also nicht schliessen, dass man ein derartiges Verbot der Menschwürde wegen übertreten dürfe (vgl. Tos. v. שב). —

Ich müsste noch weiter die anderen Methoden G'scher „Widerlegungskunst" Ihnen mittheilen; allein ich kann Ihnen, Herr Redacteur, nicht zumuten, einer solchen unfruchtbaren Arbeit Raum zu geben. Zur Widerlegung von notorisch falschen Behauptungen, wie, dass תנא „Schüler", במה im Talmud „Götzenaltar" bedeutet, u. drgl., ist Ihre Zeitschrift nicht da; habeat sibi! — Ich werde auch von nun ab alle Auslassungen G's, mögen sie noch soviel Schmähungen und Verdächtigungen gegen mich vorbringen, unberücksichtigt lassen. — Ihnen, geehrter Herr Redacteur, meinen verbindlichsten Dank im Voraus, wenn Sie diesen meinen allzulangen Brief in Ihrer gesch. Zeitschrift veröffentlichen. Mit Hochachtung ergebenst



D. Hoffmann.

Miscellen.

Ein seltener Catalog: Bibliotheca Milliana, sive Catalogus Librorum, Bibliothecae . . . D. Davidis Millii . . . Theol. et Philos. Doct. Theologíae, Linguarum Orientalium et Antiquitatum Judaicarum in Academia Ultrajectina Professoris. Nullis Aliorum Libris intermixtis. Quorum publica Auctio fiet . . . 9. Maji . . . 1757. Trajecti ad Rhenum. Apud Gisberg etc. kl. 8⁰ (2 Bl., 194 u. 22 u. 76 S.)

[Die Ansicht dieses Buches, welches die hiesige k. Bibliothek nicht besitzt, verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Rechtsanwalts E. N. Adler in London, der es besitzt und mir freundlichst zur Kenntnisnahme zusendete. — Zunächst ist der Besitz einer so reichhaltigen Büchersammlung seitens eines Gelehrten bemerkenswert; der Vermerk auf dem Titel beweist, dass die Practik der Antiquare, unter bekannten Namen ihre Ladenhüter auszubieten, schon sehr alt ist. Die Pars altera enthält nach dem kurzen Titelblatt „libros manuscriptos orientales nec non Rabbinicos et Disputationes varii argumenti". Zuerst kommen 11. hebr. mss.: 1—3 in Folio, 4—10 in Quart. 1. Bibel; 2. מחזור Perg. geschr. 1652; 3. עמודי גולה geschr. 1436; 4. Isak Arama, Comm. Prov. [יד אבשלום] etc.; 5. Raschi über Pentat. etc.; 6. תפלה למשה über die Gebete nach portug. Ritus [wohl von Moses Cordovero]; 7. אור ה' Comm. über den Pentat. von Matatja ha-Jizhari, Perg. 1380 [Offenbar ist dasselbe ms. aus einem Catalog Schulting citirt von Wolf; über den wahrscheinlich zu Grunde liegenden Irrtum s. Neubauer Rev. Et. j. IX, 118]; 9. Verschiedenes gegen das Christentum; 10. Koran bis Sure 96 hebräisch [wahrscheinlich die Uebersetz. des Jakob Levi, dasselbe ms. welches De Rossi unter Finehas aus einem Amsterdamer Verzeichnis erwähnt (Polem. u. apolog. Lit. S. 316). ob ms. Michael?]; 11. Levi b. Gerson zu Hiob, angebl. geschr. 1326. — Die gedr. Rabbinica S. 8—22 sind nur zusammen 130. Imponirend ist die Zahl der Sammelbände von Dissertt. aller Art, leider ohne Jahrzahlen.

Steinschneider.

Berichtigungen.

S. 136 Z 25 haben wir in der Besprechung von Brann's Geschichte das siebente Jahr mit dem Schemittajahre verwechselt, was hier berichtigt sei.

S. 137. Goitein, H., Ankläger u. Verteidiger etc. ist auch im Commissions-Verlag bei J. Kauffmann in Frankfurt a. M. erschienen. Der Preis des Buches ist 50 Pf., nicht M. 1.— wie angegeben.

Verantwortlich für die Redaction: Dr. H. Brody,
für die Expedition: S. Calvary & Co.;
Druck von H. Itzkowski, sämtlich in Berlin.